Die Heilwirkung des Speichels

Autor(en): **Pfaff, Emil**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **21 (1911)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1038251

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

waren sie noch vorhanden. Aber auch hier verschwanden sie allmählich, als die Füße ganz unbekleidet der Sonne ausgesetzt wurden.

Die Fischer an der Ostsee pflegen die Heilkraft der Sonne stets zu benutzen, indem sie ihre Wunden einige Zentimeter unter der Oberfläche des Meerwassers in ruhiger Stellung von den Sonnenstrahlen bescheinen lassen. Die Wunden sollen dabei äußerst schnell heilen.

Wenn die zahlreichen Verletzungen, welche auf dem Lande, namentlich bei der Feldarbeit täglich bei Mensch und Vieh vorkommen, ohne jeden Verband meist gut heilen, so ist dies hauptsächlich das Verdienst des Sonnenlichtes.

Das Sonnenlicht wirkt bakterientötend, desinfizierend, wie die Erfahrung des täglichen Lebens und Experimente bewiesen haben. Im sonnenlosen Dunkel (Keller) gedeihen Bazillen, Schimmelpilze und die anderen Schmarotzer. Was die medizinische Wissenschaft durch Desinfektionsstoffe (Karbol, Jodoform) zu bewirken sucht, erreichen die Sonnenstrahlen einfach und natürlich.

Wo die Sonne hinscheint, entsteht Blutandrang, Rötung. Dadurch werden an den betreffenden Stellen die Ernährungsverhältnisse und Heilungsvorgänge bedeutend gebessert, die Eiterstoffe schneller beseitigt, die Bildung von neuem gesunden Gewebe wird begünstigt, also die Heilung beschleunigt.

Ferner wirkt die Besonnung heilsam durch Austrocknen der Wunde. In der modernen Chirurgie sind alle Maßnahmen darauf gerichtet, die Ansammlung von Wundsekreten zu vermeiden. Durch das Austrocknen wird auch den Bakterien ihr Nährboden entzogen. Diese durch Sonnenlicht bewirkte Eintrocknung ersetzt den besten Verband. Die Wunde wird schnell rein und trocken und bedeckt sich mit einer glänzenden, pergamentartigen Schutzhaut, was namentlich auch bei Brandwunden von sehr großem Wert ist.

Diese wunderbare Naturheilkraft der Sonnenstrahlen kann und soll sich jeder stets zu nutze machen. Die unverbundene Wunde wird im Freien, im Garten, in der Veranda, im Zimmer bei offenem Fenster möglichst lange, jedenfalls mehrere Stunden täglich der Sonne ausgesetzt und nachher mit einem leichten trockenen Verbande versehen zum Schutze gegen jede äußere Verletzung. „Die Besonnung stellt die ideale antiseptische Wundbehandlung dar, indem durch sie die übrigen natürlichen Heilfaktoren des Körpers besser als bisher zur Geltung kommen können". (Prof. Dr. Rollier.) Sonnenlicht ist der natürlichste und beste Wundheiler!

Die Heilwirkung des Speichels

Von Dr. **Emil Pfaff.**

(Nachdruck verboten.)

In der Volksmedizin hat der Speichel seit den ältesten Zeiten eine große Rolle gespielt. Bei den Israeliten war sein Gebrauch zu Heilzwecken so gewöhnlich, daß unter den am Sabbath verbotenen Heiltätigkeiten ausdrücklich das Bestreichen der Augenlider mit Speichel genannt wird. Die Evangelisten berichten an drei Stellen, daß Christus bei Wunderheilungen die leidenden Teile mit seinem Speichel benetzt habe. Einem Taubstummen berührte er damit Zunge und Ohren (Markus 7, Vers 33); einen Blindgeborenen machte er sehend, indem er dessen Augen damit bestrich (Markus 8, Vers 23 und Johannes 9, Vers 6). In Erinnerung an jene Handlung Christi wird noch jetzt diese Zeremonie mehrfach symbolisch angewendet: In der schottischen Kirche befeuchtet der Priester bei der Taufe die Nasenöffnungen und Ohren

des Täuflings mit Speichel, „damit jene den Geruch Gottes, diese dessen Mandate aufnehmen können."

Nach Makrobius benetzten die Römer das Haupt des Kindes am 8. oder 9. Tage nach der Geburt mit Mundsaft, um es vor Zauberei zu schützen. Plinius berichtet, daß der Speichel einer nüchternen Frau Augenleiden heilt. Marzellus verlangt allerdings von der Frau, damit diese günstige Wirkung eintritt: sie muß Söhne, darf aber keine Töchter haben; am Tage vorher muß sie gefastet und weder Wein noch gewürzte Speisen genossen haben; ihre Haut muß weiß, rein und gesund sein. Daß der Speichel eines Fürsten sehr heilsam sein kann, lehrt die Erzählung des Tazitus, der zufolge der Kaiser Vespasian einen Mann in Alexandrien, der an Schwäche des Gesichts litt und deshalb den Kaiser bat, er möchte ihm mit seinem Speichel die Augen berühren, wirklich dadurch heilte.

Die Aerzte früherer Jahrhunderte, unter ihnen die berühmtesten ihrer Zeit wie Galen, wandten Bestreichen mit diesem Mundsekrete namentlich an gegen Entzündungen der Augen, Gerstenkörner, Augenkrankheiten, Blatternarben, Muttermale, Warzen und Geschwüre. Noch vor 100 Jahren wurde es von Prof. Dr. Brera wegen seiner leichten Aufsaugung den Salben beigemengt. Hier sei auch an den ergötzlichen Bürgersmann in Heines „Harzreise" erinnert, welcher dem Dichter erzählt, „zuweilen leide er an Hautübeln und dann kuriere er sich jedesmal mit nüchternem Speichel."

Die vermeintliche Heilkraft dieses Sekretes spielt in der alten Medizin kaum eine größere Rolle als seine angebliche Giftigkeit. „Alle Menschen", sagt Plinius, „tragen ein Gift gegen Schlangen in sich; diese fliehen dessen Speichel wie siedendes Wasser; wenn er ihnen in den Schlund gekommen ist, sterben sie, vorzüglich wenn es aus dem Munde eines Nüchternen kam."

Galenus ist Augenzeuge davon gewesen, daß ein Skorpion ohne jede Bezauberung ganz allein durch menschlichen Mundsaft getötet wurde. Eine schreckliche Wirkung desselben sah Aristoteles bei einem Mädchen, an dessen Biß die Menschen starben wie am Biß der Schlangen. Noch 1835 behauptete Professor Dr. Eberle in seiner „Physiologie des Menschen" allen Ernstes, daß namentlich bei heftigen Gemütsbewegungen der Speichel eine sehr giftige Wirkung bekomme.

Die kritische moderne Wissenschaft hat dieses Sekret aller jener mystischen Eigenschaften entkleidet. Aber doch erkennt sie eine Heilwirkung desselben an und besonders für vier Krankheitsarten hat dies Dr. J. Bergmann neuerdings nachgewiesen. Bei Halsentzündungen besitzt der Mensch in seinem eigenen fortwährend sich bildenden Speichel, den er hinunterschluckt, ein vortreffliches Mittel, die Mandeln und andere entzündete Teile des Halses zu bespülen, zu reinigen und durch schleimigen Ueberzug vor reizenden Einflüssen zu schützen. Die gebräuchlichen Gurgelwässer gelangen nie bis in die hinterste Rachenhöhle und reizen auch die entzündete Schleimhaut durch ihre Schärfe.

Viele Menschen leiden an übermäßiger Magensäure, was sich besonders durch saures Aufstoßen, Sodbrennen, Erbrechen, Magendruck kundgiebt. Der Speichel ist nun in der Regel alkalisch, namentlich dann, wenn die Absonderungsmenge recht groß ist. Macht man also beständig Kaubewegungen (z. B. durch Kauen eines Zahnstochers), so werden die Drüsen zu fortwährender Absonderung gereizt, und dieses rein alkalische Sekret neutralisiert beim Verschlucken die Magensäure in ganz vorzüglicher Weise. Von sehr großem Vorteil ist dies Naturheilmittel beim Magengeschwür, welches

oft mit jenem Leiden verbunden ist; denn durch schleimige Beschaffenheit reizt es die überaus schonungsbedürftige Magenschleimhaut gar nicht, was die künstlichen Medikamente zu tun pflegen. Mögen sich die Magenleidenden dieses einfache Rezept zunutze machen.

Bei Entfettungskuren zur Verminderung der Fettleibigkeit ist die Herabsetzung der Wassermenge des Körpers eine der wichtigsten Aufgaben. Es genügt zu diesem Zwecke nicht, die Wasseraufnahme in der Nahrung einzuschränken, denn diese Maßregel wird infolge quälenden Durstgefühles beinahe undurchführbar. Deshalb sucht man vielmehr dem Patienten die in seinem Körper enthaltene Flüssigkeit durch Dampf- und Schwitzbäder zu entziehen. Aber das hat oft unangenehme Wirkungen auf das Herz des Kranken. Auch hier ist nun die Speichelabsonderung von großer Bedeutung, indem durch anhaltendes Kauen und Speien dem Körper ganz erstaunliche Wassermengen entzogen werden, was zu einer erheblichen Herabsetzung des Körpergewichts führt. Als Professor Wright in einer Woche 250 Drachmen Speichel zum Experimentieren verbrauchte, also seinem Körper größere Mengen entzog, verlor er in dieser Zeit 11 Pfund an Körpergewicht.

In gleicher Weise ist auch eine bedeutende Besserung der eigentlichen Wassersucht möglich.

Es ist ein großes Verdienst der modernen Wissenschaft, daß sie die Heilwirkung dieses Sekretes genauer erforscht hat und nun Jedermann auf seine einfache natürliche Anwendung hinweist. Freilich muß daneben auch immer wieder seine hohe Bedeutung für den gesunden Organismus hervorgehoben werden. Denn der Speichel ist durchaus nötig zur Reinigung und Befeuchtung der Mundhöhle, zum Schlüpfrigmachen, Tränken und Lösen trockener Speisen und zur Verdauung stärkehaltiger Nahrung.

Möge man deshalb dies wichtige Sekret nicht vergeuden; leider ist häufiges Ausspeien eine bei vielen Menschen zur Gewohnheit gewordene Unart. Als Professor Frerichs seine berühmten Untersuchungen über die Verdauung anstellte und dazu täglich viel von seinem Mundsekret gebrauchte, fühlte er „konstant Druckgefühl im Magen, Appetitlosigkeit und ähnliche Beschwerden." Dies mögen Gesunde wie Magenleidende wohl beherzigen. Mit Recht sagt eine alte ärztliche Regel: Die Behandlung des kranken Magens soll stets mit einer Regelung der Mundverdauung anfangen.

Impfgegner!

„Auf nach Frankfurt!" Das sei die Losung aller, die nur einigermaßen für unseren Impfkampf Begeisterung im Herzen haben. Es sei die Losung aller, denen es nur eben möglich ist, sich dafür das Geld zusammenzusparen. „Auf nach Frankfurt!" sei die Losung aller für die nächste Zeit, welche in der glücklichen Lage sind, einen Urlaub zu verbringen und die zwei Tage davon unserer hehrsten Sache opfern zu können. Wir haben in den letzten Jahren Schönes geleistet, und wenn es uns auch noch nicht gelungen ist, die ganze, auf Polizeimacht, Gesetzesverletzung und Verfassungsmißachtung, auf Lug und Trug und falscher Statistik aufgebaute Impffeste zusammenzurennen und deren Insassen zur Uebergabe zu zwingen, so haben wir doch das Gefühl, erreicht zu haben, daß die obersten Spitzen der Behörden, d. h. die Führer der eingeschlossenen Truppen und Heeresteile geheime Verhandlungen abhielten, in denen die Uebergabe der Burg zur Beratung stand. Noch einmal wurde unser Ansturm abgeschlagen;